Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 100 (2009)

Artikel: Kachelöfen und Feuerstellen im Planzerhaus in Bürglen
Autor: Furrer, Benno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405869

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kachelöfen und Feuerstellen im Planzerhaus in Bürglen

Benno Furrer

Heizung und Ofen

Allgemeines zu Heizung und Ofen

Ländliche Wohnhäuser waren bis nach Mitte des 19. Jahrhunderts mit Feuerstellen, Herd und Ofen in der Regel sparsam ausgerüstet. Ein durchschnittliches Bauernhaus verfügte über eine Herd- bzw. Feuerstelle zum Kochen sowie einen Ofen in der Stube. Vermögende Bauern und Patrizier liessen im *Stupli*, in der neben der Küche gelegenen hinteren Stube, einen zweiten Ofen einbauen. Nach 1800 kannte man in der Zentralschweiz zwar das System der Kombination von Eisenherd in der Küche mit einem Ofensitz im *Stupli*.[1] Aber eine solche, an sich praktische Ausnützung der Abwärme des Kochherdes war im Kanton Uri kaum verbreitet. Zimmeröfen mit einem Gusseisenrahmen und grossen Füllkacheln, hergestellt in der Ofenfabrik Sursee, fanden in Uri erst im frühen 20. Jahrhundert, insbesondere als Zusatzheizungen in Werkstatträumen, Verwendung. Kombiherde in der Küche kamen in bäuerlichen Haushalten nach etwa 1920 zum Einsatz.

Traditionellerweise bildete der Stubenofen den einzigen Heizkörper im Wohnhaus. In einer Ecke der Stube angeordnet, ragt er in der Regel mit einer Wand ins angrenzende Schlafzimmer und vermag so diesen Raum ebenfalls zu erwärmen. Über dem Stubenofen lässt sich eine kleine Klappe öffnen und damit die darüberliegende Schlafkammer temperieren. Die beschränkte Zahl der Öfen ist nicht nur eine Frage der Finanzierung, sondern auch der Gebäudestatik. Das erhebliche Gewicht eines Kachel- oder Giltsteinofens macht oft primäre oder sekundäre Abstützungen des Stubenbodens vom Keller her notwendig. Der Einbau schwerer Ofenkörper in den Obergeschossen erwies sich somit als problematisch.

Bei ältesten Ofenanlagen entwich der Rauch durch die Einfeuerungsöffnung, vereinzelt auch durch das sogenannte Mundloch, eine

kleine Öffnung in der gemauerten Rückwand des Ofens. Diese Öffnungen konnte man mittels eines Schiebers oder eines passenden Steins verschliessen und so den Verbrennungsvorgang etwas regeln. Grundsätzlich hält sich auch das Planzerhaus an das traditionelle System der Beheizung von wenigen Wohnräumen. Als Besonderheit kommen hier die beiden repräsentativen Zimmer im Wohngeschoss bzw. im Dachsaal hinzu. Alle Öfen waren von Anfang an einem Schornstein angeschlossen.

Die Turmöfen im Dachraumsaal und in der Südstube im 1. Obergeschoss

Als Gemeinsamkeiten verfügen beide Kachelöfen über einen polygonalen Feuerkasten und einen sechseckigen Turmaufsatz mit Kranzabschluss.[2] Eingefeuert wurden beide Öfen vom Gang aus. Die grossformatigen Reliefkacheln zwischen schmalen Leistenkacheln von Kasten und Turm weisen eine Henkelvase mit Blume, umgeben von Blattwerk, auf. Den Kranzabschluss des Turmaufsatzes bilden Reliefkacheln mit Rankenwerk, leerem Wappenschild sowie Putti, welche auf Pferden reiten. Auf einzelnen Leistenkacheln sind einfache Blumen und geometrische Ornamente sowie Hafnersignaturen eingeritzt. Der Ofen im Dachraumsaal steht auf vier schmalen Holzfüssen, wird aber zudem getragen von einem diagonalen, in der Zimmerecke verankerten Kantholz. Zwischen Turmofen und Kammerwand sind zwei Stufen mit je drei kleineren Reliefkacheln eingebaut. Die Kacheln zeigen sitzende, musizierende Frauen, ein bekanntes Kachelmotiv im 17. Jahrhundert. Sockel und Kranz der Stufen werden von verschiedenen Leistenkacheln gebildet.

Auf zwei Leistenkacheln finden sich die Jahreszahlen 16/12 mit den Initialen HB/M einerseits sowie die Jahreszahl 1611 und die Initialen B/HM. Auf diesem Kachelblatt sind weiter ein mit einfachen Strichen geritzter Rahmen sowie eine Vase eingekerbt.[3] Eine weitere Leistenkachel ist mit einer eingeritzten Blume verziert (fünf Blütenblätter, Stil und Frucht, die an eine Wildrose mit Hagenbutte oder allenfalls den bittersüssen Nachtschatten [Solanum dulcamara] erinnert) (Abb. 1).

War der Dachraumsaal von Anfang an mit einem Ofen ausgerüstet oder hat man eventuell den ursprünglichen Stubenofen hierher versetzt? Im *Hechhuis* des Melchior Lussy in Wolfenschiessen, einem Zeitgenossen von Ritter Peter Gisler, gibt es zwar einen Saal im Dachgeschoss, aber keine Heizungsmöglichkeit. Der Estrichsaal des Winkelriedhauses von Melchior Lussy in Stans ist mit einem Cheminée ausgestattet.[4]

Abbildung 1:
Turmofen von 1611/12 des Flüeler Hafners Heinrich Buchmann im Dachsaal.
Aufnahme nach der Restaurierung.

Der Kachelofen der Südstube trägt lediglich die Signatur 16/11/H/BM auf einer Leistenkachel. Auch dieser Ofen steht auf hölzernen Füssen, die hier allerdings steinfarbig grau bemalt sind. Der Ofenkasten schliesst nördlich unmittelbar an die hölzerne Wand zum Schlafzimmer an, trägt also weder zur Erwärmung des Nachbarraums bei, noch bildet er einen behaglichen Ofenwinkel (Abb. 2).

Der ehemalige Kastenofen in der Hinterstube (Stupli)

Der Grundriss des Planzerhauses, 1910 im Bürgerhausband Uri publiziert, zeigt Lage und Grundfläche eines Kastenofens in der

Abbildung 2: Turmofen in der Südstube von Hafner Heinrich Buchmann, datiert 1611.

Abbildung 3: Wiederverwendete Kacheln in der Ofentreppe des Turmofens im Saal. Reliefmodel der Musen.

Hinterstube. Der einst von der Küche aus befeuerte Ofen existiert nicht mehr. Max Planzer (1915–1999) erinnert sich, dass dieser Ofen aus sogenannten *«Manndlichachle»*, womit reliefierte Figurenkacheln gemeint sind, bestanden hatte. Derartige Kacheln sind in den Treppenstufen des Turmofens im Dachsaal eingebaut (Abb. 3). Zwei solcher Kacheln gelangten nach dem Abbruch des Ofens ins Haus Belimatt in Bürglen. Sie alle gehören zu einer Serie von Kacheln mit musizierenden Frauengestalten, die unter einem Portikus sitzen (vgl. Tabelle). Bei anderen, allerdings nicht am originalen Standort erhaltenen Kachelöfen, kommen diese Motive in Verbindung mit der Hafner-Signatur HBM vor.

Hafner Heinrich Buchmann (HBM) und seine Werke

Forschungen von Helmi Gasser im Rahmen der Kunstdenkmäler Uri haben gezeigt, dass sich die Signatur HBM dem Hafner Heinrich Buchmann in Flüelen zuweisen lässt.[5] Heinrich Buchmanns Tätigkeit ist von 1588 bis zu seinem Todesjahr 1627 belegt. Er war mit Anna Hoffacher verheiratet. Die Hafnerwerkstatt lag in einer alten Schmiede nahe beim Schloss Rudenz, im Mündungsbereich der oberen Bachthale. In Flüelen war auch eine grosse Ziegelei angesiedelt, doch es scheint, dass Hafner Buchmann ein anderes Lehmvorkommen für seine Ofenkacheln abbaute als die Ziegler von Flüelen.[6]

Gemäss Rechnungsbuch des Fremdenspitals in Altdorf machte «Offner Mr. Heinrich Buchmann, Flüelen» 1610 zwei neue Öfen im alten Spital.[7] Von Hafner Buchmann stammen zahlreiche, z. T. auch signierte Kachelöfen mit grün glasierten Reliefkacheln, welche alttestamentliche Gestalten und Allegorien der fünf Sinne darstellen. Nicht wenige von diesen stehen – meist in Zweitverwendung – in Bauernhäusern von Bürglen, Attinghausen und Seelisberg. Die Motivvorlagen bzw. die Kachelmodel für die genannten Themen finden sich bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Werkstätten von Salzburg.[8]

Zeitgenossen von Peter Gisler wie zum Beispiel Ital Reding in Schwyz oder Melchior Lussy in Stans erlaubten sich in ihren Wohnhäusern wesentlich mehr Prunk – sichtbar unter anderem in bunt glasierten Kachelöfen aus der damaligen Spitzenmanufaktur Pfau in Winterthur. In dieser Hinsicht blieb Peter Gisler wesentlich bescheidener. Im lokalen Vergleichsrahmen bilden die beiden Turmöfen Buchmanns jedoch herausragende Werke.

Tabelle 1: Beispiele von Kachelöfen bzw. Ofenkacheln aus der Werkstatt des Hafners Heinrich Buchmann

Gemeinde	Standort	Signatur und Jahr	Bemerkungen
			BHI: Inventar der Bauernhausforschung Uri (1979–1984). Depot Staatsarchiv Uri.
Bürglen	Klausenstrasse 144, Planzerhaus. Südstube	1611 HBM	BHI VI/13
Bürglen	Klausenstrasse 144, Planzerhaus. Dachsaal	1611 BHM 1612 HBM	BHI VI/13
Bürglen	Klausenstrasse 144, Planzerhaus. Dachsaal, Hinterstube	(1611 BHM 1612 HBM)	Musizierende Frauen. Kacheln in Ofentreppe neben Turmofen. BHF VI/13. Einzelkacheln aus Ofen der Hinterstube in Haus Belimatt (Max Planzer), BHI VI/7.
Seelisberg	Haus Rütli, BHI II/51	1601 HBM	Alttestamentliche Gestalten und Allegorien. An diesem Standort sekundär, geplant mit würfelförmigem Aufsatz, Ausführung ohne Aufsatz.
Schattdorf	Haus Unter Tribb, BHI II/84	1601 HBM	Kastenofen mit alttestamentlichen Gestalten und Karyatiden. Signatur auf Seite Nebenstube, an Kranzleiste stubenseits Jahreszahl 1602 Kopf stehend und Ziffer 6 seitenverkehrt.
Bürglen	Planzermätteli, BHI VI/32, HB 201	1613 HBM	Alttestamentliche Gestalten sowie musizierende Frauen. Franz 1981: 640 f.
Altdorf	Pfarrhaus	1600 Mr. Heinrich, Hafner zu Flüelen	Neues Öfeli in des Pfarrherrn Schweissbad (Gasser 2004: 221).
Altdorf	Fremdenspital	1610, Mr. Heinrich Buchmann, Flüelen	Neue Öfen im alten Spital (Gasser 2004: 75–76).
Altdorf	Hellgasse 8, jetzt in Hellgasse 9 (Haus Jauch bzw. Suworowhaus)	1611 HBM	Turmofen (Gasser 2004: 311)
Bürglen	Schipfli, BHI IV/26, HB 404	1619	Alttestamentliche Gestalten sowie Blumen (um 1572) und Waffelmuster.
	Schweizerisches Landesmuseum	1619 HMA	Gasser 1986, Abb. 113–114.

Tabelle 2: Keinem Hafner zuweisbare, jedoch vom Typ und Motiv her vergleichbare Öfen und Ofenkacheln

Gemeinde	Standort	Signatur und Jahr	Bemerkungen
Bürglen	Niederried, BHI VI/60	dat. 1584	Kastenofen mit rundem Turmaufsatz. Ehemals im angeblichen Elternhaus von Ritter Peter Gisler, 1912 an Historisches und Völkerkundemuseum der Stadt St. Gallen verkauft (Standort im Museum: «gotisches Zimmer», vgl. Brief Dr. Daniel Studer, Direktor, Inventarkarte des Objekts HMSG 9170 sowie Bürgerhaus Uri, 1950, S. 31).
Seelisberg	Ober Geissweg, BHI II/86, HB 126	nicht dat., spätes 16. Jh. Einzelkachel mit Verkündigungsengel um 1520	Reliefkacheln mit alttestamentlichen Gestalten, Allegorien der fünf Sinne. An Frieskacheln des Sockels Sirenen und Drachen. Gasser 1986 S. 460.
Seelisberg	Haus Treib, BHI III/94	MFBHVI und PIFB (spätes 16. Jh.)	Kastenofen mit rundem Turmaufsatz. Alttestamentliche Gestalten, Fusskranz mit reliefierten Löwen. Ofen hier sekundär aus Bauernhaus in Seelisberg, 1903 anlässlich der Rekonstruktion des Hauses von Hafner Keiser aus Zug aufgesetzt. Gasser 1986, S. 434.
Attinghausen	Rietli, BHI IV/29	nicht datiert	Alttestamentliche Gestalten sowie fünf Sinne.
Spiringen	Oberdorf, BHI V/15, HB 280	angebl. dat. 1682	Alttestamentliche Gestalten sowie Medaillon David und Batseba, Lot.
Spiringen	Ober Schmidigberg, BHI VI/87, HB 472	nicht datiert	Alttestamentliche Gestalten.

Ist der Umstand, dass in Flüelen eine Hafnerei bestand, die zur Herstellung von qualitativ recht hoch stehenden Kacheln bzw. Kachelöfen in der Lage, etwas Aussergewöhnliches für die Zeit um 1600? Nachdem ähnliche Funde in Luzern wissenschaftlich aufgearbeitet worden sind, zeigt sich das Bild eines interessanten und leistungsfähigen Hafnergewerbes in der Zentralschweiz.[9] Flüelen bildet damit den südlichen «Aussenposten» des Hafnergewerbes. Im Rahmen der Bauernhausforschung konnte gezeigt werden, dass in den Seegemeinden, in Altdorf, Attinghausen, sowie im ganzen Schächental bis um 1800 fast ausschliesslich Kachelöfen in den Wohnhäusern eingebaut wurden.[10] Ab Erstfeld südwärts hingegen findet man, bis auf drei oder vier Ausnahmen, ausschliesslich Giltsteinöfen. Zur Erklärung

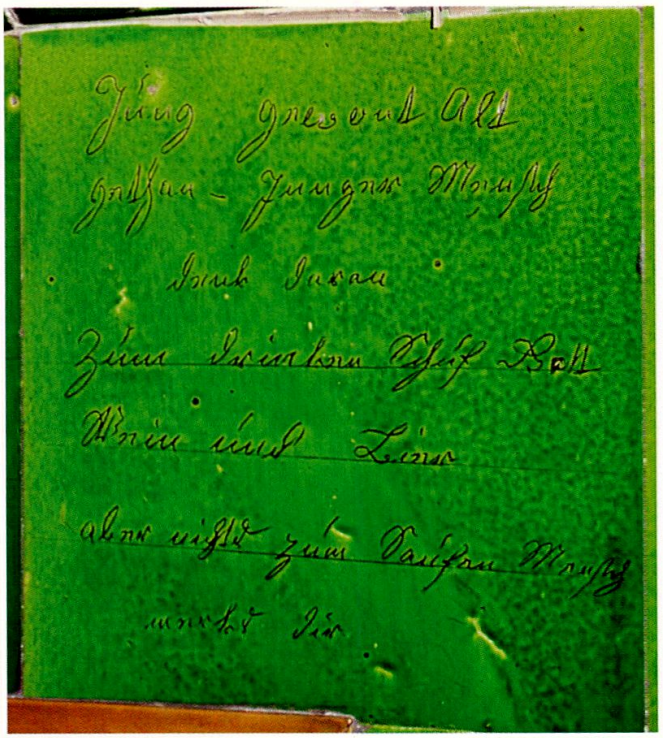

Abbildung 4:
Oben: Ofenkachel mit Wappen des Geschlechts Planzer, 1860 Hafner Josef Ignatz Nigg.

Abbildung 5:
Oben rechts: Ofenkachel mit Sinnspruch (vgl. Spruch Nr. 18 im Text).

Abbildung 6:
Rechts: Kachelofen in der Stube, von Hafner Josef Ignatz Nigg aus Gersau 1860 für Leutnant Josef Maria Planzer aufgebaut.

dieser Tatsache kann einerseits auf den Vierwaldstättersee als Verkehrsweg und andererseits auf gewerbliche Zusammenarbeit zwischen Seidenwebereien in Gersau und Arth mit Bauern im nördlichen Teil Uris hingewiesen werden. Letzteres gilt allerdings erst für das 18. und 19. Jahrhundert. Um 1600 muss das Motiv, das letztlich auch Anlass für den Einbau von recht kostspieligen Öfen geführt hat, im Beziehungsgeflecht der politisch führenden Kreise gesucht werden.[11]

Der Kachelofen von 1860 in der Stube – ein Ofen als Lesebuch

Einer ganz anderen Generation gehört der grosse Kastenofen in der Stube des Planzerhauses an. Er besteht aus grünen, glatten Blattkacheln. Abgesehen vom karniesartigen Profil auf Fuss und Kranzkacheln gibt es keinerlei Profilleisten, die die Flächen gliedern würden. Der Ofenkörper steht auf einer Sandsteinplatte, die ihrerseits von kannelierten Holzfüssen getragen wird. Zwischen Ofen und Schlafzimmerwand besteht ein Zwischenraum von etwa 40 cm Breite, der von einer hölzernen Ofentreppe eingenommen wird.

In selten grosser Zahl trägt der Kachelofen Sinnsprüche, die vom Hafner über vorgezeichneten Hilfslinien handschriftlich eingeritzt worden sind. Insgesamt 33 Spruch- und eine Wappenkachel sind vorhanden (Abb. 4, 5, 6). Gut sichtbar auf der Stirnwand des Ofens trägt eine Kachel das Familienwappen Planzer. Eine Spruchkachel erwähnt den Bauherrn Lieutenant Joseph Maria Planzer (1817–1886), das Baujahr 1860 und den Hafner Josef Ignaz Nigg (1796–1865) in Gersau.

Der Kachelofen in der geräumigen Stube, die mit einem Bretter-Wandtäfer sowie mit einer Bohlen-Balken-Decke ausgestattet ist, weist folgende Masse auf: Länge 1.6 m, Breite 0.95 m (Kranz 1.10 m), Höhe 1.44 m, Ofenfuss 0.29 m. Hafnereien in Gersau, darunter sehr prominent die Werkstatt Nigg, sind im nördlichen Teil des Kantons Uri mit wenigstens 40 Kachelöfen nachgewiesen.[12]

Die einzelnen Kacheln sind grün glasiert, das Planzer-Wappen erscheint schwarz. Der Hafner schrieb praktisch alle Sprüche in Sütterlin-Schrift auf Hilfslinien, die mit dem Lineal gezogen wurden. Eine Ausnahme bildet die Kachel Nr. 2 mit dem Wappen und der Unterschrift: *Wappen des Geschlechts Planzer.* Die Schrift ist hier kleiner und gedrängter. Nimmt man die Signaturkachel Nr. 3 mit dem Namen *Joseph Ignatz Nigg* als Vergleichsbasis für den Schriftcharakter, scheinen alle Inschriften von ihm zu stammen. Einzig die Kachel Nr. 18 weist einen deutlich «älteren», reiferen Schriftzug auf. Auch in

der Orthografie sind die Inschriften vergleichbar, das heisst, der sprachliche Ausdruck, die Schreibweise mit den Abkürzungen (*vd* = und) sowie Ligaturen weisen auf ein- und dieselbe ausführende Hand. Von diesem Bild weicht allerdings die Kachel Nr. 16 ab. Sie ist eindeutig in einem schlechteren Deutsch verfasst (*«Derjenige wo dem Meister der Auftrag gegaben hat das geschriben auf den Ofen zu machen«...)*. Ausdrücklich wird hier festgehalten, dass der Meister selber die Sprüche in die Kachelblätter geritzt hatte. Vielleicht lagen ihm für die verschiedenen Sinnsprüche Vorlagen zur Verfügung, da sie weniger unbeholfen wirken. Josef Ignaz Nigg stand zur Bauzeit des Kachelofens in seinem 69. Lebensjahr.

Eine offensichtlich sozial-politische Ader im Ratsherr Josef Ignaz Nigg kommt besonders deutlich in der Kachel Nr. 17 zum Ausdruck mit dem Hinweis: *«alle Nazionen Mänschen/Seind unsere Brüder»*. In dieses Bild passt auch ein Ofen in Ennetmoos von 1831, wo unter anderem auf zwei Kacheln der Text der Landsgemeindebeschlüsse zu den Küssnachter Unabhängigkeitsbestrebungen aufgeführt ist.[13]

Inhaltliche Motive der Sprüche auf den Ofenkacheln

Die 34 beschrifteten Ofenkacheln lassen sich in fünf Gruppen gliedern:

Religiöse, moralisch soziale Motive	6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 28, 30, 31, 32, 34
Volksweisheit	1, 3, 4, 5, 7, 16, 18, 20, 21, 22, 26
Bäuerlicher Alltag, Ratschlag	23, 24, 25, 27, 29
Information	2, 3, 33
Persönlicher Hinweis	16

Interessant ist der Hinweis auf das Auswanderungsland Amerika (Nr. 28) in Kombination mit der Ermahnung, sein Leben arbeitsam und fromm zusammen mit Eltern und Geschwistern zu führen.

Im alten Schulhaus von Isenthal ist am Kachelofen der ehemaligen Schulstube ein Spruch von Hafner Josef Ignaz Nigg aus Gersau überliefert, der sich nahtlos in die moralischen Wertevorstellungen stellt, wie sie am Ofen von Bürglen zum Ausdruck kommen: *«Hast Du etwas (Schlechtes) vom Nächsten gehört/so las es in Dier abstärben Du wirst sicherlich/nicht davon bersten wen Du es bey Dir behälst/Lügen ist ein hässlicher Schandfläck an dem/man einen schlächten sittenlosen Mänschen/Leicht erkennt/Mr. Josep Ignazy Nigg/Hafner in Gersau/1832.»* Kacheln mit einem Spruch, der auf die Vergänglichkeit von Hafnergeschirr und Mensch hinweist, sind auch für Ofenkacheln von Johann Jost Nigg aus dem Jahre 1680 sowie für 1780 von einem nicht genannten Hafner überliefert.[14]

1. Man kañ aus manchen Schlächten Sachen/Durch Fleis und Kunst ein Labsal machen/doch bist du ungeschickt und faul/so nim verlieb und wisch das Maúl
2. Wappen des Geschlechts Planzer
3. Mänsch gedenk was du Bist/du bist wie des Hafners Blödgeschir/das bald zerbricht und nicht/mehr ist 1860/Joseph Ignatz Nigg/Hafner in/Gersaú[15]
4. Der Tiereleid und Stüch soll/dich vorsichtig machen/Din vorsicht nützt dir in/villen anderen Sachen
5. Kleider machen Leüte der Spruch/ist nicht wahr Silber Gold und Seide/Trägt auch mancher Narr/Sälbst gesponnen selbst gemacht/ist die Schönste Baúern Tracht
6. Willst dú warhaft geehret sein/Der Tittel thut es nicht allein/Reichtum ist gahrwohl hinderlich/Sei Ehrenwärt so ehrt man dich
7. Sich wohl zú was nimmst/es steht oft Gift/im Schönsten Gartenbet
8. Für den Man schuf Gott das Weib/Ihn vür sin nicht minder/das eines vürs Andere leben soll/Beide vür die Kinder
9. was Gott erschaffen in der Wält/ist alles gut und wohl Bestelt/gebrauch es nur mit klugem Raht/wozu er es geordnet hat
10. Thust du Gott Misfallen/Bis und mitt dem Ende/so wird er dich schwer bestrafen/auch ohne Ende
11. Oh Mänsch bedänke/was ich bin und was ich Thu/Sicht mihr Gott im Himel zu
12. Drum las uns hier/Solange wier/auf dieser Erde Wallten/Besser wärden das wir Gott/Imer mehr gefallen
13. Bald ist vollbracht ins Grabes Nacht/Verstäuben Dich Deine Brüder/Einst bist du vor Gottestron/Sin vollkomen wider
14. Bis der Verwesungsgeruch eintrit/Begrab mich nicht/sonst trag ich es vor Gottes Gericht
15. Wer andern Lehr und Raht will geben/Muss selbst am ersten darnach leben/im Uberfluss denk an din Noht/Und komt sie doch so trau auf/Gott
16. Derjenige wo dem Meister/der Auftrag gegaben hat das/geschriben aúf den Ofen zú machen/bittid Gott vür ihn und denket/er ist ein Schwacher Mensch
17. Die Erde ist gross und überall/voll schöner Gottes Gütter/und alle Nazionen Mänschen/Seind unsere Brüder
18. Júng gewont Alt/gethan – Junger Mensch/denk daran/Zúm drinken Schuf Gott/Wein únd Bier/aber nichtd zúm Saúfen Mensch/merks dir

19. Hilf dem Nächsten in der Nod/was dú ihm Thúst vergilt dir Gott/Ein Gútes werk das wohl gelingt/Grosse lust aúf Erden Bringt
20. Solt dier gelingen/únd Núzen Bringen/so folg dem Rahd/durch klúge Thad
21. Schlächte verdorbene Sachen/sind oft dúrch Klúgheit/Gút zú Machen
22. Hofart gehet vor dem Fall/Schade folgt ihm überall
23. Núzen magst dú wohl dein Vich/aber zlagen únd qúälen solst dus nie/Mus dein Pfärt Nodleiden/so kan und mag es nicht arbeiten/wenig Milch und wenig Mist/gibt die Kuh die wenig frist
24. In Händel mänge dich nicht ein/Vergib was dir zúleid geschicht/Statt Hader um das Mein und dein/Lass lieber auf vergleich dich ein
25. Horet ihr Leüt last eüch sagen/Die Gloke mag vil oder wenig schlagen/So nähmt in acht das Feüer und Licht/das unserem Dorf kein Schaden geschid
26. Iss und trink mit Massigkeit/Wach und Schlaf zur rechten zeit/Reinlich sey in Allen Sachen/Das wird rächt Gesu[n]d dich machen
27. Jm Schlachtesten Raum/Pflanz ein Baum/Únd pfläg in fein/ehr bringts dir ein
28. Sey From únd Arbeitsam bleib/Daheim beÿ den Eltern und geschwistert/so brauchst du nicht über das hoche/Meer nach Amerika zú Lüsten
29. Erwerben thut es nicht allein/dú Múst auch Sparsam sein/únd klüglich alles theilen ein/so wird's dier wohl ergehen
30. Gott straft den Frächen/der die Unschuld verfüeret/Ihm g [Fehlstelle] ist ein Verbrächen/De Lohn der ihm gebürt
31. Sei im Denken und im Sprechen/Weise treü únd braf im Thún/so mag Erd und Himel brechen/Dú kanst sicher ruhen
32. Die Wält gehört úns Mänsch nicht alein/vil tausent Thire sollen aúch darauf laben/Und sich der Güte Gottes freüen/Der ihnen Speis únd Trank wie uns gegeben
33. De Ofen last Machen/Herr Leütenant Josph Maria/Planzer in Bürglen/Canton Ury 1860
34. Zum trinken schuf Gott/Wein und Bier/Zúm Saúfen nicht – das merke dir (Abschrift B. Furrer, 11.3.1981 und 30.1.2006)

Hafner Josef Ignaz Nigg (1796–1865) in Gersau

Die Nigg bilden in Gersau ein stark verbreitetes Geschlecht. Mehrere Generationen der Familie Nigg arbeiteten als Hafner in der

«altfreien Republik» Gersau am Vierwaldstättersee. Peter Inderbitzin konnte einige elementare Angaben aus dem Leben des Hafners Josef Ignaz Nigg beibringen. Gemäss «Stammbuch der bürgerlichen Geschlechter von Gersau» ist Johann Jost als erster Hafner des Geschlechts Nigg nachgewiesen:[16]

Johann Jost Nigg, *12. Februar 1742, Sohn des Josef Anton Nigg und der Dorothea Camenzind. Johann Jost heiratete 1764 Theresia Nigg ab dem Rothzingel.

Nach dem Geschichtskalender von Dettling (1931, S. 7) verfertigte «Hafnermeister Johann Jost Nigg 1783 einen weissblauen Kachelofen in das Hauptgemach im zweiten Stock des Schlösschen Beroldigen in Seelisberg». Der Ofen im Rathaus von Gersau[17] stammt auch aus seiner Hand und zeigt in seiner reichen Bemalung noch Rokokoformen. Er trägt die Signatur «von dem Meister Johann Jost Nigg, Haffner in Gersau, Anno 1788».

Nigg bewohnte das von seinem Vater († 1820) ererbte Heimwesen «Das alte Gandli». Sein Sohn setzte das Hafnerhandwerk fort.

Josef Ignaz Nigg, *26. Februar 1770, im Stammbuch erwähnt «Gandli, Hafner, Maurer, Rathsherr». Er heiratete 1795 Maria Barbara Nigg («Sagenbalzen») und starb 1839. Drei Söhne stammen aus dieser Ehe; Josef Kaspar Alois (1799–1824) ertrank beim Sandführen auf dem Urnersee, Johann Peter (1802–1855) war Steinhauer.

Josef Ignaz Nigg, *10. April 1796, wurde wie sein Vater Hafner, wohnte auch im Gandli und war Ratsherr. Er heiratete 1821 Maria Johanna Camenzind ab dem Stalden und starb am 11. Dezember 1865. Sein ältester Sohn setze die Hafnertradition fort, zugleich war er der letzte aus diesem Zweig.

Johann Balthasar (Balz) Nigg, *30. November 1822, Hafner im Gandli. Seine Frau Josefa Klara Zimmermann stammte von Buochs. Er starb am 12. Oktober 1872.

Wellgrube, Kochherd und *Fleischräuki* im Planzerhaus

Im mittleren der drei hangseitigen Kellerräume im Parterregeschoss war eine gemauerte, halbkreisförmige Feuerstelle eingerichtet. Noch 1981 stand seitlich vor der Ummauerung ein hölzerner Schwenkarm, ein sogenannter *Turner* in derselben Art, wie er in Sennhütten für den Käsekessel in Gebrauch war (Abb. 7). Der Rauch der offenen Feuerstelle entwich durch einen trichterförmig auf einem Holzrahmen unter der hölzernen Kellerdecke aufgebauten Rauchfang. Der wohl aus Flechtwerk oder aus Bruchsteinen gemauerte, aussen verputzte Rauchfang führte den Rauch in einen Schlot und

Abbildung 7: Ehemalige Wellgrube mit Turner im Parterregeschoss. Aufnahme B. Furrer 1981.

Abbildung 8:
Links: Ehemaliger Käsekeller mit aufgehängtem Lagergestell.
Aufnahme
B. Furrer 1981.

Abbildung 9:
Links unten: Verkleidung des Rauchfangs in der Küche im Wohngeschoss.
Aufnahme
B. Furrer 1981.

Abbildung 10:
Rechts: Gemauerter Herd und Rauchfang in der Fleischkammer im Dachgeschoss.
Aufnahme
B. Furrer 1981.

durch die Küchen und Kammern über das Dach hinaus. Die Bauweise von Wellgrube und Rauchfang sowie der durchgehende Schornstein legen den Schluss nahe, dass im Parterregeschoss bereits im frühen 17. Jahrhundert gekäst worden ist. Lagergestelle für Käse säumten die firstparallelen Wände des südöstlichen Kellers (Abb. 8). Ob die Käseproduktion für den Hausgebrauch oder für den Export erfolgte, entzieht sich unserer Kenntnis. Sennereiräume im Kellergeschoss eines Patrizierhauses stellten in der damaligen Zeit keine Seltenheit dar. Solche Einrichtungen gab es unter anderem auch im Schlösschen Beroldingen (Seelisberg), im Redinghaus an der Strählgasse Schwyz oder in der Rosenburg in Stans.[18]

Die ehemaligen Herdstellen der beiden Küchen in Wohn- und Obergeschoss haben sich nicht erhalten, ebenso wenig Bilddokumente früherer Zustände. Noch 1981 umfasste ein gestufter, mit drei grossen Türen versehener Kastenaufbau den Rauchfang in der Küche. Dieser dürfte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingebaut worden sein (Abb. 9).

Auf der gemauerten Herdstelle im Dachraum wurde das Mottfeuer zur Räucherung von Fleisch unterhalten (Abb. 10). Dieser Herd kann eine Vorstellung von älteren Verhältnissen in der Küche geben. Eine vergleichbare Einrichtung, jedoch ohne gemauerten Herd, befand sich in der nördlichen Giebelkammer des 1636 erbauten Hauses Balmermatte in Bürglen.[19]

Ungedruckte Quellen

Inventar Bauernhausforschung Uri, Archiv Schweizerische Bauernhausforschung, Zug. Bürglen, Objekt VI/13, Aufnahmen Benno Furrer 1981.
«Stammbuch der bürgerlichen Geschlechter von Gersau» (Staatsarchiv Schwyz, Mikrofilm D 25/7).
Inventarkartei der Historischen Abteilung des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen.

Anmerkungen

1 Benno Furrer: Feuerstelle und Herd im Bauernhaus seit dem Mittelalter – und die Geschichte des Eisenherdes. Jahrbuch für Hausforschung Arbeitskreis für Hausforschung, Historische Ausstattung, Bd. 50, S. 341–362. Marburg 2004. Bei Giltsteinöfen gibt es diese Kombination von Herd und Ofen überhaupt nicht.

2 Mit kleiner Mittelrosette, Lilien oben und unten sowie seitlich zwischen einer von Blattwerk umgebenen Doppelvolute in schwarzem Grund und grünem Reliefdekor. Turmofen in Hellgasse 8, Altdorf, von HBM/1611. Helmi Gasser: Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band I.II Altdorf 2. Teil. Basel 2004, S. 311–312.

3 Gleiches Motiv auch auf einer Ofenkachel von 1620 im Heimatmuseum Sarnen. Edwin Huwyler: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden. Basel 1992, Abb. 422.

4 Bürgerhaus Unterwalden, Zürich 1937, Tafel 32. Hansjakob Achermann; Heinz Horat: Das Winkelried-Haus, Geschichte, Restaurierung, Museum. Stans 1993, S. 174.

5 Helmi Gasser: Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band II Seegemeinden. Basel 1986, S. 120, und Anmerkung 289.

6 Zur Ziegelhütte Flüelen vgl. Helmi Gasser: a. a. O. (Seegemeinden), S. 117–120. Im Gegensatz zum Ton, der für die beiden Turmöfen von Bürglen verwendet worden war, ist der Ziegellehm grobkörniger und er enthält überdies mehr Verschmutzungen sowie Kalktreiber (Untersuchungen von Gregor Origoni, Restaurator Beromünster mit Vergleichsmaterial im Ziegeleimuseum Cham).

7 Helmi Gasser: Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band I.II Altdorf 2. Teil. Basel 2004, S. 75.

8 Franz 1981, S. 182–185, Abb. 641–652.

9 Thomas Brunner: Die Renaissance in der Stube, Innerschweizer Hafner und Ofenkeramik im ausgehenden 16. Jahrhundert, in: Kunst+Architekur in der Schweiz, 1999/2, S. 33–41.

10 Benno Furrer: Die Bauernhäuser des Kantons Uri, Basel 1985 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 12), S. 224–245

11 Zu Kosten vgl. Thomas Brunner: a. a. O., S. 34–35. Nicht selten beauftragten führende Politiker dieselben, hochqualifizierten Handwerker, wenn diese Bauaufgaben für die jeweilige Regierung bzw. die Kirchgemeinde ausführten. Furrer, Bauernhäuser, S. 79.

12 Furrer, Bauernhäuser 1985 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 12), S. 227.

13 Edwin Huwyler: a. a. O., Abb. 435. Inv. Bauernhausforschung Nidwalden, Nr. 6.1.42. Ennetmoos, Allweg, Wohnhaus von 1601.

14 Furrer, Bauernhäuser 1985 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 12), S. 463.

15 Gleich lautender Spruch auf einer Ofenkachel im «Brugghaus» in Gersau. Linus Birchler: Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Band II Gersau, Küssnacht, Schwyz. Basel 1930, S. 25.

16 Staatsarchiv Schwyz, Mikrofilm D 25/7.

17 Schwyzer Heft Nr. 40/1987.

18 Müller, Bürgerhaus, Tafel 86. Bürgerhaus Schwyz 1914, Tafel 78. Robert Durrer: Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden. Basel 1899–1928, S. 912.

19 Furrer, Bauernhäuser 1985 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 12), Abb. 627.

Aufnahmen

Abb. 1–4: Gregor Origoni
Abb. 5–10: Benno Furrer